

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

ARNOLD, Franz X. *Wort des Heils. Gedanken zu einer Theologie der Predigt.* In: Theologische Quartalschrift Jhg. 137 Heft 1 (1957) S. 1—17.

Der Verfasser schildert das fehlende Verständnis für die Heilskraft des Wortes Gottes und seiner Verkündigung in der katholischen Theologie und deckt einige Ursachen dafür auf, die dazu führten, nur das Sakrament als Gnadenmittel zu erkennen. Die Glaubensverkündigung unter dem Gesichtspunkt der Belehrung entstamme hellenischem, nicht biblischem Denken, das dem Worte Gottes schöpferische und heilschaffende Kraft zuschreibt. Er vermißt in unserer Dogmatik den Traktat „De Verbo Dei“.

BACHT, Heinrich, SJ. *Die Grundlagen des modernen Katholizismus.* In: Scholastik Jhg. 32 Heft 2 (1957) S. 221—247.

Dieser umfangreiche Aufsatz ist wohl die beste bisher vorliegende Auseinandersetzung mit dem Buch von W. von Loewenich „Der moderne Katholizismus“ (vgl. auch Herder-Korrespondenz 10. Jhg., S. 72 f.). Sie begnügt sich nicht mit der Herausarbeitung mancher mehr auffallender als zutreffender Thesen etwa über ein gemeinsames Verständnis der Gnade, sie legt die Schiefheiten der Sicht des lutherischen Kritikers bloß und zeigt seine widersprüchlichen theologischen Prämissen. Mancher katholische Rezensent wird an diesem wichtigen Beitrag zu einer neuen Unterscheidungslehre seine eigene Stellung zu dem Buch überprüfen müssen.

EGENTER, Richard. *Psychotherapie und Gewissen.* In: Münchner Theologische Zeitschrift Jhg. 8 Heft 1 (1957) S. 33—45

Diese Auseinandersetzung mit dem Buch von Heinz Häfner „Schulderleben und Gewissen, Beitrag zu einer personalen Tiefenpsychologie“ (vgl. Die Welt der Bücher, 1957, S. 353) zeigt, wie die Psychotherapie, wenn sie das Gewissen von illegitimer Ich-Entlastung und Neurosen befreien will, eines gediegenen anthropologischen Fundaments bedarf. Häfner habe einen entscheidenden Fortschritt gegenüber der Neurosenlehre Freuds, Adlers usw. gebracht und somit die Psychotherapie zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel der Seelsorge gemacht, weil sie das hinter Angstbarrieren und Schuldbelastung unerreichbare Gewissen für die Seelsorge freimacht. Egenter weist darauf hin, daß man mehr als bisher auf ein weit zurückliegendes peccatum materiale achten müsse, das im neurotischen Gehäuse gegen den Versuch der Gewissensaufklärung abgesichert sei.

FILTHAUT, Theodor. *Der neue Katechismus und die liturgische Erneuerung.* In: Liturgisches Jahrbuch Jhg. 6 Heft 3 (1956) S. 142—153.

Der Verfasser würdigt die überragende Leistung des neuen Katechismus für die pastorale Erschließung der Liturgie, besonders in der Lehre von den Sakramenten, die nicht mehr so sehr als „Gnadenmittel“, sondern als Wirken Christi dargestellt werden. Dennoch hätten die trinitarischen Aussagen stärker hervortreten sollen, vor allem für das Wirken des Heiligen Geistes. Jedenfalls sei der neue Katechismus ein wichtiges Instrument, um die liturgischen Reformen wirksam zu machen.

GIBLET, J. *Les Promesses de l'Esprit et la Mission des Apôtres dans les Évangiles.* In: Irénikon T. 30 (1. Trimester 1957) S. 5—43.

Diese Prüfung der vier Evangelien auf die Verheißung des Heiligen Geistes aus dem Munde Jesu führt zu dem merkwürdigen Ergebnis, daß auch die Abschiedsreden des Johannesevangeliums durchaus nicht in erster Linie die eschatologische Perspektive der synoptischen Evangelien und der paulinischen Briefe durch eine Vereinigungsmystik ersetzen, sondern der Heilige Geist ist vor allem zur Stärkung für den Endkampf mit der widerstehenden Welt verheißen, also für das Apostolat der Mission. In dieser Sicht steht auch die Vollmacht der Sündenvergebung (Joh. 20, 21—23).

GRILLMEIER, Aloys, SJ. *Maria Prophetin. Eine Studie zur patristischen Mariologie.* In: Geist und Leben Jhg. 30 Heft 2 (1957) S. 101—115.

Dieser wertvolle Aufsatz, der 1956 erstmals in der „Revue des Études Augustiniennes“ erschien (vgl. die Anzeige in: Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 294), ist hiermit glücklicherweise auch einem breiteren deutschen Leserkreis zugänglich gemacht. Er verdient hohe Beachtung als fundierter Beitrag zu einer Lehre vom Heiligen Geiste in den Christen.

HAUBST, Rudolf. *Probleme der jüngsten Christologie.* In: Theologische Revue Jhg. 52 Nr. 4/5 (1956) Sp. 145—162.

Ein ausführlicher theologischer Bericht über die verschiedenen Versuche der letzten Jahre, die Probleme eines menschlichen Ich in Christus zu durchdenken mit den Fragen: 1. Besitzt Christus als homo assumptus ein vom Verbum assumens ontologisch verschiedenes individuelles Ich? 2. Besitzt Christus nebst dem göttlichen, wenn schon kein seinsmäßiges, so doch ein natureigenes psychologisches Ich, auf das er als Mensch seine bewußten Akte zurückbezieht? 3. Wie erfährt oder erkennt Christus als Mensch sein hypostatisches göttliches Ich? Der Verfasser entscheidet sich für die von Galtier vorgeschlagene Annahme eines menschlich-psychologischen Ich.

LE BRAS, Gabriel. *Sociologie religieuse et science des religions.* In: Archives de Sociologie des religions Jhg. 1 Heft 1 (Januar/Juni 1956) S. 3—18.

Mit einer durch die Komplikationen des internationalen publizistischen Verkehrs bedingten Verzögerung zeigen wir das Erscheinen einer Zeitschrift an, die für die religionssoziologische Forschung und Information eine große Bereicherung darstellt. In ihr werden, wie die erste Nummer zeigt, theoretische Monographien und Felduntersuchungen gleichmäßig berücksichtigt. Die programmatische Einleitung des bekannten katholischen Religions- und Kirchensoziologen Le Bras deutet darauf hin, daß die notwendigen Forschungen über die soziologischen Zusammenhänge der kirchlichen Tätigkeit hier einen neuen und wichtigen Ort der Publikation finden werden.

LUYKX, B. *Théologie et pastorale de la confirmation.* In: Parnisse et Liturgie Jhg. 39 Nr. 3 (Mai 1957) S. 180—201.

Darlegung der Geschichte und Theologie des Sakraments der Firmung, seines ursprünglich engsten Zusammenhangs mit der Taufe. Ohne Wiederherstellung dieses ihres Wesens als Teil der christlichen Initiation, der Aufnahme in die Gemeinschaft der Gläubigen, wie sie es heute noch im christlichen Osten und in Spanien ist, kann die Firmung nicht wieder zu einem lebendigen Teil des christlichen Glaubenslebens werden.

MAERTENS, Th. *La célébration de la messe à la lumière des directoires récents.* In: Parnisse et Liturgie Jhg. 39 Nr. 3 (Mai 1957) S. 159—179.

An Hand von vier innerhalb eines Jahres erschienenen, von episkopaler Seite herausgegebenen Messedirektorien (Bologna, Tournai, Namur, Frankreich; für letzteres vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 309) wird das neue Bewußtsein vom Wesen der Meßfeier dargelegt und genau dokumentiert: das Recht der Gläubigen auf aktive Teilnahme sowohl an der feierlichen Messe (Hochamt) wie an der stillen Messe; Hervorheben des Wichtigen; Gesang, Responsorien, Haltung. Den Bischöfen liegt die seelsorgliche Frucht der Meßfeier sehr am Herzen, daher die — durchweg überall das Gleiche betreffenden — neuen Regelungen.

MAERTENS, Th., und HEUSCHEN, L. *Doctrine et pastorale de la liturgie de la mort.* In: Parnisse et Liturgie Jhg. 39 Nr. 3 (Mai 1957) S. 202—229.

In Fortsetzung der Analyse der Todesliturgie wird in diesem Heft die Feier der Beerdigung untersucht. Ein historischer Rückblick stellt zunächst die frühchristliche Begräbnisprozession und ihren österlichen Charakter dar, dann das allmähliche Zurücktreten des Auferstehungsgedankens hinter dem der Bitte um Barmherzigkeit für die Sünder, bis immer mehr der Tod als Gericht erscheint und die Gedanken fast alttestamentlich werden. In einem zweiten Teil wird die Doktrin dargelegt, die die Beerdigungsriten tragen muß und ursprünglich getragen hat, und das echte Gut der Tradition wird eindrucksvoll aus den späteren Wucherungen wieder herausgeschält.

ABBÉ PIERRE. *La Vocation Monastique et la Misère du Monde.* In: La Vie Spirituelle Nr. 426 (März 1957) S. 288—300.

In einem Sammelheft mit dem Thema Almosen predigt hier Abbé Pierre sehr eindringlich gegen das Fehlen echter Armut in den heutigen Klöstern der großen traditionellen Orden. Das Zeugnis des Gebets und der Kontemplation wird die heutige Welt nie überzeugen, wenn es nicht in Armut gelebt wird (verlangt ist nicht Misere, sondern eine Armut, die der Armut der „Kleinen Leute“ entspricht und von ihnen verstanden wird). Klöster, die dieses Gesetz mißachten, können unermeßlichen Schaden anrichten. Sie geben Argernis und entfremden die einfachen Seelen der Kirche.

RAHNER, Karl. *Prinzipien und Imperative.* In: Wort und Wahrheit Jhg. 12 Heft 5 (Mai 1957) S. 325—339.

Rahner unterscheidet die allgemeinen Wesenssätze, die die Struktur eines Seienden aussagen — es sind die Prinzipien — von Individualnormen „von strengster Einmaligkeit“ — von den Imperativen. Letztere gelten auch für geschichtliche Größen (Staaten). Das Lehr- und Hirtenamt der Kirche verkündet Prinzipien, nicht aber Imperative (bezüglich z. B. der Berufs-, Gattenwahl). Es ist nicht die Verwalterin der ganzen Wirklichkeit. Im katholischen Deutschland gibt es heute zu viele Prinzipien und zu wenig Imperative. Daher die Mattheit, die Vorsicht, der restaurative Eindruck. Die offizielle Kirche kann die Imperative nicht geben. Sie zu finden und zu propagieren ist Sache der Laien (die auch Kirche sind). Dazu müssen sie erzogen werden. „Man müßte so etwas wie einen modernen ‚Probabilismus‘ züchten... Die Überzeugung nämlich, daß einerseits man zwar vernünftige Imperative braucht, aber keine solche, die zwingend als einzig richtige und erfolgreiche nachgewiesen werden müssen, und daß andererseits überhaupt keine zu haben das Schlimmste ist.“

Catéchèse pour notre temps II. Sammelheft von Lumen Vitae Bd. 12 Nr. 1 (Januar/März 1957).

Dieses neue Heft der bedeutenden internationalen Zeitschrift für Religionspädagogik enthält den zweiten Teil des Berichts über die vorjährige Antwort Tagung, vor allem die religionspsychologischen und -soziologischen Beiträge und die Referate zur Methodik.

Masses urbaines et Missions. In: Compte rendu de la 26. Semaine de Missiologie, Louvain 1956 (Desclée de Brouwer).

Dieser Kongreßbericht zeigt das Problem der Mission von einer ganz ungewohnten Seite, indem er die Zusammenhänge zwischen der Form der Verkündigung und den Strukturen der werdenden Industriegesellschaft in den Missionsländern untersucht. Diese Untersuchungen greifen über den Bereich der Missiologie in die Pastoraltheologie hinüber. Sie enthalten Beobachtungen über Phänomene der Stadt, die in Europa durch die Tradition teilweise verdeckt werden.

ALKER, Ernst. *Von deutscher Gegenwartsliteratur*. In: Die neue Ordnung Jhg. 11 Heft 2 (1957) S. 74—81.

Der Überblick über den Literaturbetrieb in der Bundesrepublik, der Schweiz und Österreich (die DDR nimmt eine Sonderstellung ein) zeigt sowohl den starken Nachholbedarf an Klassikern wie modernen, in den 30er Jahren verbotenen Autoren. Die eigentlichen „Modernen“, die Gegenwartsaufreiter, haben es hingegen beim Publikum sehr schwer, so daß Alker die Buchsituation in der Bundesrepublik mit dem Ausdruck „Neon-Biedermeierium“ charakterisiert. Erstaunlich bleibt der Wiederaufstieg des deutschen Buches nach 1945, wenn er auch fast ausschließlich der erzählenden Literatur zugute gekommen ist. Lyrik und Drama — von einzelnen Ausnahmen abgesehen — führen ein Schattendasein.

ENZENBERGER, Hans Magnus. *Die Anatomie einer Wochenschau*. In: Frankfurter Hefte Jhg. 12 Heft 4 (April 1957) S. 265—278.

Eine Analyse unserer Filmwochenschauen, die der Verfasser auf sechs verschiedene Grundtypen zurückführt, die von Fall zu Fall miteinander gemischt werden. Der publizistische und informatorische Wert der 115 großen Wochenschauen in aller Welt ist gleich null. Schuld daran sind die fünf großen Gesellschaften Paramount, Metro-Goldwyn-Mayer, Warner Pathé, Gaumont und Fox, die kapitalmäßig miteinander verbunden, Produktion und Verleih nahezu sämtlicher Wochenschauen in 70 Ländern kontrollieren. Je niedriger das Niveau des Aktualitätenfilms ist, in desto mehr Ländern kann er gezeigt und verkauft werden.

GUARDINI, Romano. *Vom Altwerden*. In: Hochland Jhg. 49 Heft 4 (April 1957) S. 312—317.

Das Problem des Alterns besteht darin, daß der Mensch es annehme, seinen Sinn verstehe und ihn verwirkliche. Das Annehmen ist die Voraussetzung, in richtiger Weise alt zu werden, was die Jüngeren bereit sind anzuerkennen und von einem solchen Altgewordenen zu lernen. Der Sinn des Alters liegt darin, das Ganze des Lebens verstehen zu können. Hierin ist der Alte dem Jungen überlegen. Die Voll-Endung bringt den alten Menschen in die Nähe des Gerichts (vorausgesetzt daß er an Ewigkeit glaubt). Auch das schaffe Weisheit und Autorität.

HOOFF, Curt. *Johann Georg Hamann — Magus im Norden*. In: Hochland Jhg. 49 Heft 4 (April 1957) S. 330—339.

Der Schwerpunkt dieses Porträts liegt auf der Darstellung des Wissens und der Erfahrung des gläubigen Christen Hamann. Daß sein Wort innere Wahrheit verkündet, macht Hamann unvergleichlich. „Er hat etwas gewußt, was nicht in die Literatur, die Dichtung . . ., sondern eigentlich in die Theologie gehört, obwohl er kein Theologe war . . . Das Wissen um die Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott.“

KEMPF, Friedrich, SJ. *Tragische Macht*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 82 Heft 8 (Mai 1957) S. 81—93.

Eine ausführliche Auseinandersetzung mit Reinhold Schneiders Drama „Innocenz und Franziskus“, bzw. dem von Schneider vorausgesetzten Grundgesetz der Geschichte als Agonie, in die die Kirche derart hineingezogen werde, daß sie notwendig in Schuld gerät. Kempf lehnt diese Auffassung ab. Schneider verabsolutiere vorschnell die Gegensätze, die in der Geschichte wirksam sind: das Sein ist nicht tragisch, auch nach dem Sündenfall nicht.

NELL-BREUNING, Oswald von, SJ. *Arbeit und Muße*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 82 Heft 8 (Mai 1957) S. 93—99.

Die neue Arbeitszeitregelung der Fünf-Tage-Woche bringt sehr vielen Menschen mehr freie Zeit. Sie kann als Ruhezeit, als Freizeit und als Muße verwendet werden. Zwischen den beiden letzteren unterscheidet Nell-Breuning dahin, daß „Muße den Menschen zu sich selbst, zu Gott finden läßt“. Muße war früher ein Vorrecht der Eliten. Wird sie das bleiben, auch wenn allen Menschen die materiellen Voraussetzungen dafür gegeben würden? Nell-Breuning bejaht die Frage. Denn um Muße zu pflegen, bedarf es freier Selbstbestimmung und Selbsterziehung. Die Eliten werden freilich ausgewechselt. Nicht mehr Geburt, Besitz und Bildung sind Voraussetzungen zur Muße, sondern persönliche menschliche Qualitäten.

SCHONAUER, Franz. *William Faulkner*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 12 Heft 5 (Mai 1957) S. 365—373.

Neben einer Einführung in die räumlich-zeitlichen Voraussetzungen des Faulknerschen Werkes behandelt Schonauer an Hand zweier Romananalysen die ethischen Grundauffassungen Faulkners, die wohl dem Puritanismus entstammen, über ihn aber in dem Sinne hinausgehen, daß kraft des Leidens eine unumstößliche Prädestination des Menschen durch Gott überholt wird.

SCHRAINER, Alfons. *Studentenförderung*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 82 Heft 8 (Mai 1957) S. 100—109.

Neben einigen Daten zur geänderten Situation der Studenten in der Bundesrepublik und der Familien, aus denen sie stammen, einschließlich der damit verbundenen Folgen eine Kritik am „Honnefer Modell“ der Studienförderung, das endlich über eine zu einseitige Elitenerziehung hinaus sich auch des „guten Durchschnitts“ der Studierenden annehme, dabei aber eigentlich die reformierte Hodschule voraussetze, die es heute noch nicht wieder gibt. Außerdem sei der Plan nicht frei von der Tendenz zum Studiendarlehen.

Politisches und soziales Leben

BAHRDT, Hans Paul. *Das Problem der Hierarchie im industrialisierten Bürobetrieb*. In: Frankfurter Hefte Jhg. 12 Heft 3 (März 1957) und 4 (April 1957) S. 174—182 und 236—242.

Bahrtdt zeigt an mehreren Beispielen den Wandel der Hierarchie und des hierarchischen Bewußtseins in der modernen Industrieproduktion bzw. beim

Arbeiter wie im Bürobetrieb bzw. beim Angestellten. Das Verblenden der hierarchischen Strukturen bedeute nicht Desintegration, da die innere Ordnung durch den Prozeß der Produktion und der Maschine bestimmt wird. Die Vorgesetztenverhältnisse haben sich verschlechtert. Die Tendenz zur Ent-Hierarchisierung kommt dem Arbeiter gelegener als dem Angestellten.

BRUGAROLA, Martín, SJ. *Perspectivas actuales de las migraciones*. In: Fomento Social Jhg. 12 Nr. 46 (April/Juni 1957) S. 148—158.

Brugarola gibt einen Überblick über die augenblickliche Lage der Im- bzw. Emigration und ihre Gesetzgebung in den verschiedenen Ländern. Das Paradoxe der Situation besteht darin, daß heute fast alle aufnahmefähigen Länder strenge Einwanderungsbeschränkungen haben zu einem Zeitpunkt, da die Welt immer mehr zu einem geschlossenem Ganzen wird, während im 19. Jh., dem Jahrhundert der Nationalstaaten und der Nationalpolitik die Grenzen dieser Länder für die Einwanderer weit offen standen. Brugarola zeigt das am Beispiel der Vereinigten Staaten.

CARRÈRE D'ENCAUSSE, H. R. S. S. *de Géorgie. — République Témoin*. In: Etudes Jhg. 293 Nr. 3 (März 1957) S. 400 bis 411.

Georgien als Musterfall einer Nationalität unter sowjetischem Joch. Das Hin und Her der Kräfte, Rebellion der Minderheiten, ständiges Wachsen des Nationalbewußtseins, je schwerer der Druck lastet: das wird mit reicher Dokumentation in höchst interessanter Weise skizziert.

HECKEL, R., SJ. *Le Socialisme et la Doctrine de L'Eglise*. In: Revue de L'Action Populaire Nr. 107 (April 1957) S. 389—406.

Überblick über die päpstlichen Verurteilungen des Sozialismus seit Pius IX. Der marxistische Sozialismus bleibt bis heute verurteilt; nur wird von Pius XII. die Existenz eines nichtmarxistischen (unedten) Sozialismus anerkannt, der dennoch wegen seiner Verkennung wesentlicher menschlicher Wirklichkeiten — Familie, Eigentum, natürliche Gemeinschaften — und wegen seiner positivistischen und rationalistischen Grundlagen dem Wesen des Christentums widerspricht.

VON DER HEYDTE, Friedrich August. *Das Karlsruher Konkordatsurteil*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 12 Heft 5 (Mai 1957) S. 341—348.

Von der Heydte analysiert das Konkordatsurteil und kommt zu dem Ergebnis, daß das Bundesverfassungsgericht nicht nach Völkerrecht, sondern nur nach innerstaatlichem, nach geltendem deutschem Verfassungsrecht entscheiden konnte. Es ist am eigentlichen Problem vorbeigegangen und hat den „schwarzen Peter“, der ihm durch die Bundesregierung zugespült war, wieder zurückgegeben. Unabhängig von der innerstaatlichen Rechtslage müssen sich Bund und Länder im Rahmen ihrer Zuständigkeit zusammenfinden, um die völkerrechtliche Verpflichtung, die sie als Nachfolger des Deutschen Reiches übernommen haben, zu erfüllen.

MARTIN, Joseph. *Das Unrecht der Geldentwertung*. In: Die neue Ordnung Jhg. 11 Heft 2 (1957) S. 82—90.

Martin führt die laufende Geldentwertung auf die Geldmengenvergrößerung zurück, die nicht durch das Ansteigen der Einzelhandelspreise oder den steigenden Lebenshaltungsindex bedingt sei. Als Gründe des gesteigerten Geldvolumens nennt er die öffentliche Ausgabenwirtschaft, die Steuer-gesetzgebung (indirekte Steuern), die Fiktion vom Sozialprodukt (man addiere „Wertziffern volkswirtschaftlicher Anreicherung . . . mit Unwertziffern unproduktiven Schaffens“), den Mythos des Produktivitätsanstieges: heute sei der Produktivitätszuwachs keineswegs nur auf eine echte Mehr-erzeugung zurückzuführen, sondern auch darauf, daß in ihm alle Preis- und Lohnsteigerungen der vergangenen Jahre sich auswirken.

MÉRAUD, J. *Comparaison internationale des salaires des ouvriers*. In: Revue de l'Action populaire Nr. 108 (Mai 1957) S. 522—540.

Die Arbeit, die im Rahmen einer Reihe von vergleichenden Studien über den Lebensstandard in verschiedenen Ländern erscheint, ist vor allem methodisch interessant, weil sie die Vielfalt der Faktoren darstellt, die bei Aussagen über die Lohnhöhen berücksichtigt werden müßten, aber in der Statistik meist nicht berücksichtigt werden können. Sie zeigen vor allem die Problematik des Operierens mit Durchschnittslöhnen, die je nach Ermittlung dieses Durchschnitts sehr unterschiedliche Relationen zwischen den gleichen Ländern ergeben.

MESSINEO, A., SJ. *La relazioni umane*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 108 Bd. Nr. 2565 (4. Mai 1957) S. 239—251.

Bei dankbarer Würdigung der Erkenntnisse der modernen experimentellen Arbeits- und Betriebspsychologie und -soziologie über die menschlichen Beziehungen muß vor der Neigung gewarnt werden, menschliches Verhalten als bloße Reaktion auf Umweltbedingungen zu betrachten und demgemäß durch empirisch-rationelle Gestaltung der letzteren das Problem der Formung und Erziehung des Menschen im Industriezeitalter lösen zu wollen. Man wird sonst Symptome kurieren und die wesentlichen Probleme nur verdrängen.

WINGEN, Max. *Zur volkswirtschaftlichen Seite der Arbeitszeitverkürzung (40-Stunden-Woche)*. In: Die neue Ordnung Jhg. 11 Heft 2 (1957) S. 65—73.

Der Beitrag entwickelt: 1. Wenn ein stetiges Wachstum der Wirtschaft und die Stabilität der Währung durch die Arbeitszeitordnung nicht gefährdet sein sollen, kann eine Arbeitszeitverkürzung mit dem Ziel der 40-Stunden-Woche nur in Einordnung in den allgemeinen Produktivitätszuwachs der Gesamtwirtschaft erfolgen. 2. Die Arbeitszeitverkürzung sollte nicht nach den unterschiedlichen Produktionsverhältnissen der einzelnen Branchen und Betriebe geregelt werden. 3. Die Arbeitszeitverkürzung auf die 40-Stunden-Woche hin zieht eine Reihe von indirekten Auswirkungen nach sich, die zu Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur führen dürften (stärkeres Hervortreten der Dienstleistungen).

VITO, Francesco. *Economia e persona umana*. In: Vita e Pensiero Jhg. 40 Heft 4 (April 1957) S. 228—240.

Der Mailänder Sozialökonom untersucht die volkswirtschaftlichen Möglichkeiten der Verwirklichung des Prinzips, daß der Mensch der Mittelpunkt der Wirtschaft sein sollte. Er zeigt besonders die Gefahren, die sich aus einem rein technischen, wertungsfreien Wirtschaftsdenken ergeben und in der Überschätzung der Produktivitäts- gegenüber den Verteilungsproblemen ihren Ausdruck finden. Die Fortschrittsstatistiken, von denen die Öffentlichkeit sich beeindrucken läßt, verschleiern die menschliche Wirklichkeit der wirtschaftlichen Situation.

DE VRIES, G., SJ. *La potenza mondiale dell'islam, oggi*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 108 Bd. 2 Nr. 2564 (20. April 1957) S. 121—131.

Überblick über die Geschichte des Islams in seinem Verhältnis zu Europa, sein Neuwachen in jüngster Zeit und die Politisierung, die die Weltreligion zumal im Bereich der arabischen Staaten erfährt. Wortführer ist der ägyptische Ministerpräsident Nasser, von dem aufschlußreiche Texte zitiert werden.

ZEEGERS, G. H. L. *Die Verantwortung des christlichen Abendlandes für die unterentwickelten Gebiete*. In: Social Compass Vol. 4 Nr. 3/4 S. 161—173.

Zeegers weist in diesem Vortrage nach, daß das Abendland nach wie vor seine Sendung gegenüber der farbigen Welt erfüllt, die dieser jedoch nur dann zum Segen werden kann, wenn neben Wissenschaft und Technik den unterentwickelten Ländern auch die Heilsbotschaft des christlichen Glaubens gebracht wird. Die sehr vielfältige „technical Assistance“ (weit mehr als nur eine „technische“ Angelegenheit) liegt heute fast ausschließlich in den Händen der großen zwischenstaatlichen Organisationen, die religiös indifferent sind. In sie müssen die katholischen Laien des Westens eindringen, wenn die Gefahren einer rein positivistisch orientierten technical assistance verhütet werden sollen. Zu leisten sind diese Aufgaben nur durch Koordinierung der internationalen katholischen Organisationen und durch echte Katholizität unter den Katholiken des Westens.

ZEMANEK, Heinz. *Automation und die Folgen*. In: Hochland Jhg. 49 Heft 4 (April 1957) S. 297—311.

Ein Überblick über Prinzip, Stand und Möglichkeiten der Automation. Die mannigfaltigen Grenzen, die der Automation gesetzt sind, verbürgen dafür, daß die sog. zweite industrielle Revolution nicht stattfinden wird.

Chronik des katholischen Lebens

ALVEAR ACEVEDO, Carlos. *El catolicismo en Méjico*. In: Arbor Jhg. 36 Nr. 136 (April 1957) S. 489—508.

Der ausführliche Bericht über die katholische Kirche in Mexiko weist nach, daß trotz stärkster Einschränkungen des kirchlichen Lebens während hundert Jahren durch das Gesetz, das auch heute noch in Kraft ist, der Katholizismus in Mexiko nicht erstirkt werden konnte, daß im Gegenteil die Kirche lebt, langsam wächst und ihre Gläubigen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens von ihr Zeugnis geben. Gefahrenpunkte bilden der Priesterangel, die laizistische Schule, der Protestantismus, Spiritismus und Kommunismus.

BECHER, Hubert, SJ. *Ignatius von Loyola im Licht der gegenwärtigen Forschung*. In: Scholastik Jhg. 32 Heft 2 (1957) S. 206—220.

Dieser Aufsatz ist weniger ein Forschungsbericht, aber er faßt das Ergebnis der neueren Ignatiusforschung in einer eindrucksvollen Skizze jener Wesenszüge des Ordensstifters zusammen, die manchmal vergessen werden: seiner menschlichen Einfachheit, seines Zuges zur Ganzheit in allen Dingen und seines Mutes. Er stellt fest, daß wir immer noch nicht das Leben des hl. Ignatius haben, sondern nur Vorarbeiten. Eine gute Ergänzung hierzu ist Hugo Rahners umfassender Literaturbericht „Ignatiusforschung im Gedenkjahr 1956“ (in: „Geist und Leben“ Heft 2, 1957, S. 140—149).

CORT, John C. *Catholics and Social Justice*. In: The Commonweal Bd. 66 Nr. 2 (12. April 1957) S. 33—35.

Cort formuliert hier das Problem der Angestellten kirchlicher Einrichtungen sehr scharf. Er sagt: Wenn es darauf ankommt, diese Einrichtungen so billig wie möglich zu erhalten, dann ist der Druck auf die Angestellten die einfachste Methode. Wenn die Kirche aber praktizieren will, was sie predigt, nämlich die Sozialgerechtigkeit, den gerechten Lohn usw., dann sind viele Methoden kirchlicher Einrichtungen zu überprüfen.

DAVIS, Thurston N. *Raising Faculty Salaries*. In: America Bd. 97 Nr. 2500 (13. April 1957) S. 42—44.

Zweimal in derselben Zeitschriftenschau begegnen wir aus Amerika dem Hinweis auf die Gerechtigkeit in der Bezahlung der Angestellten kirchlicher Einrichtungen. Hier handelt es sich um die gehobenen Schulen. Davis fordert mit Reinert, daß in diesen nicht der Caritas, sondern der Fides dienenden Institutionen die Kosten von den Nutznießern getragen werden müssen. Das heißt, wer (nicht aus Gründen materieller Not) kirchliche Dienste beansprucht, muß sie auch fair bezahlen. Die Kirche ist keine Institution, die nach allen Seiten nur geben kann auf Kosten ausgenutzter Dienstpersonen (vgl. den Hinweis auf Cort, Catholics and social justice).

POLONIUS. *Von Hlond zu Wyszyński*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 12 Heft 5 (Mai 1957) S. 349—357.

„Ein polnischer Bericht über ein Jahrzehnt Kirchenverfolgung“, der vor allem die im Westen weitgehend unbekannteste Phase der Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat unter Kardinal Hlond berücksichtigt. Aufschlußreich ist auch die Darstellung der Paxgruppe und Piaseckis un-

bedingte stalinistische Gefolgschaftstreue. Gomulka wird sehr positiv gezeichnet. Auch wenn selbstverständlich die Kirche in Polen niemals mit dem Kommunismus sich wird aussöhnen können, so ist nach herrschender Ansicht in kirchlichen Kreisen die derzeitige Lösung unter den gegebenen Umständen die beste für Polen.

Chronik des ökumenischen Lebens

DIPPER, Theodor. *Der Vertrag über die Militärseelsorge*. In: Informationsblatt Jhg. 6 Nr. 8 (2. Aprilheft 1957) S. 121—126.

Diese an sich positive Würdigung des Vertrages der EKD über die Militärseelsorge in der Bundesrepublik veröffentlicht und kommentiert die einzelnen Artikel des Vertrages, bedauert aber, daß die Generalsynode vor einen bereits unterzeichneten Vertrag als eine vollendete Tatsache gestellt wurde, ohne daß sie vorher die Grundsatzfragen habe durchberaten können.

KINDER, Ernst. *Offenbarung und Heilige Schrift*. In: Zeitwende Jhg. 28 Heft 5 (Mai 1957) S. 312—320.

Der Aufsatz des lutherischen Dogmatikers in Münster gibt eine für Unterscheidungslehren nützliche Darlegung des evangelischen Begriffs von Offenbarung, der nicht allgemeingültige Wesensgesetze und ewige Wahrheiten meint, sondern ein heilsgeschichtliches Geschehen, das Handeln Gottes in der Geschichte Israels und Jesu Christi, das sich in der Verkündigung der Kirche fortsetzt. Auch die Bibel sei in diesem Sinne Verkündigung. Ein weiterer Aufsatz wird das Thema „Die Bibel — Wort Gottes“ behandeln.

LE GUILLOU, M.-J., OP. *Le Catholicisme et le Mouvement Oecuménique*. In: Istina Nr. 4 (1956) S. 416—442.

Nach einer bibliographischen Chronik über protestantische Schriften zum Thema „Schrift und Tradition“ von A. M. Dubarle OP (S. 397—416) bringt der Verfasser den 2. Teil seiner Studie (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 248 r), darunter eine Übersicht über katholische Bücher zur Ökumenischen Bewegung, eine Erörterung möglicher Antworten auf ökumenische Fragen und Beispiele zu Grundsatzfragen eines evangelisch-ökumenischen Gesprächs (u. a. E. Kinder, R. Mehl), die hernach als Dokumente folgen (S. 443—469). Kühn ist der Vorschlag einer katholischen Mitarbeit im Welt-rat der Kirchen. Die Skizzierung der Konfliktpunkte (Kirche, Tradition und Lehramt) geht wohl nicht auf die Fundamente (Gnadenverständnis) zurück. Anschließend wird über die Arbeiten der ökumenischen Studienkommission über „Die Herrschaft Christi über Welt und Kirche“ berichtet (S. 471—494). Das Heft verdient sorgfältigste Beachtung.

RUPPEL, Erich. *Der Konkordatsprozeß*. In: Informationsblatt Jhg. 6 Nr. 7 (1. Aprilheft 1957) S. 105—109.

Diese sachliche Würdigung aus der Feder des juristischen Beraters von Landesbischof Lilje begrüßt die problematische Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts und hebt in praktischer Hinsicht positiv hervor, daß das Urteil „den Konkordaten und damit auch den (mit evangelischen Kirchen abgeschlossenen) Kirchenverträgen volle Rechtsgeltung und dauernde Wirkung“ beimißt. Angesichts des Verfassungsrechtes der Bundesrepublik, durch das die Länder schulpolitisch nicht auf den Bund verpflichtet seien, sei es „sehr gefährlich, wenn die katholische Seite sich so verhalte, als ob sie nur mit den Konkordatsartikeln zu tun hätte... Es gibt eine Verfassungstreue auch gegenüber solchen Artikeln und Entscheidungen der Verfassung, die einem nicht passen.“ Ruppel empfiehlt für den Fortgang der Dinge der evangelischen Seite Zurückhaltung.

SCHWEIZER, Eduard. *Einheit und Verschiedenheit der neutestamentlichen Lehre von der Kirche*. In: Ökumenische Rundschau Jhg. 6 Heft 2 (April 1957) S. 60—72.

Diese ursprünglich in „Theology Today“ gedruckte recht „protestantische“ Exegese des Begriffs Kirche deutet alle auf hierarchische Ämter und Rechtsformen (Ordination)weisenden Merkmale als Erbstücke der jüdisch-christlichen Gemeinde von Jerusalem, sie seien der Verkündigung des Apostels Paulus fremd. Es gab „nicht so etwas wie die neutestamentliche Kirchenordnung“. Andererseits erkennt der Verfasser, daß die Kirche gegen gnostische Schwärmerei solche Ordnungen ausbilden mußte, aber sie schufen keine eigene Würde und Machtsphäre. — Im gleichen Heft (S. 88—91) weist der Generalsekretär des Weltrates der Kirchen, Dr. Visser't Hooft, gegenüber Asmusens Behauptungen nach, daß Bemühungen um einen Kontakt mit dem Moskauer Patriarchat keine Preisgabe der z. Zt. intensiveren Verhandlungen mit römisch-katholischen Theologen bedeuten, von denen Asmusen nicht berichte.

THURIAN, Max. *Pastorale liturgique*. In: Verbum Caro Vol. 11 Nr. 42 (1957) S. 127—153.

Diese aus der Erneuerung der Liturgie der Reformierten Kirche Frankreichs stammende und wohl begründete Liturgie der Osternacht (auch als Sonderdruck bei Delachaux et Niestlé, Neuchâtel, erhältlich) wird mit einer Kritik des traditionellen Mißtrauens der Reformatoren gegen Gesten, Bewegungen und Symbole eingeleitet, wie wir sie aus der Arbeit der lutherischen Michaelsbruderschaft in Deutschland kennen. Die katechetische Bedeutung der Liturgie ist wiederentdeckt. Die Arbeit verdient eine vergleichende Studie mit der römischen Liturgie der Osternacht.

DE VRIES, Wilhelm, SJ. *Verstehen wir die Ostkirche?* In: Stimmen der Zeit Jhg. 82 Heft 8 (Mai 1957) S. 117—126.

De Vries zeigt an Hand der Geschichte des Verhältnisses zwischen der lateinischen Kirche und den Ostkirchen (wie auch den Missionskirchen), daß der Westen „für den inneren Kern östlicher Geisteshaltung durchweg wenig oder gar kein Verständnis“ aufgebracht habe. Das gelte sowohl für den Kult, die Kultsprache wie die Theologie, aber auch für die traditionellen hierarchischen Strukturen der Ostkirche. Heute erkenne die Leitung der katholischen Kirche rückhaltlos die volle Gleichberechtigung der mannigfachen orientalischen Riten an, „wenn auch diese Geisteshaltung wohl noch lange nicht Gemeingut aller Gläubigen geworden ist“.